

# Die Bruderschaften und Schutzpatrone der Bergleute

Von Walter Albrecht

Der Bergmann der alten Zeit besaß ein tiefes religiöses Empfinden. Die Schwere des Berufs und die Gefahr bei der Arbeit im dunklen Schoße der Allmutter Erde, in den nie ein Sonnenstrahl eindringt, stimmten seine Seele zu ernster Einker und zu demütigem Gottvertrauen. Einstmals begann jede Schicht mit einer Andacht. Dann versammelte sich im „Huthause“ (Zechengebäude) die anführende Belegschaft, um bei Gesang und Gebet den Segen des höchsten Bergherrn im Himmel zu erflehen. (Bild 3). Vielleicht wird sich mancher noch unter uns weilende Bergveteran jener Zeit und jenes Brauches erinnern? —

Schon im 13. Jahrhundert bildeten sich überall an den Mittelpunkten des deutschen Bergbaus engere Vereine der bergmännischen Genossen, die unter dem Namen „Bruderschaften“ oder „Hauerzechen“ zum Teil neben oder innerhalb der allgemeinen Knappschaft bestanden. Die Pflege echter Kameradschaftlichkeit und Wahrhaftigkeit war die vornehmste Aufgabe der Bruderschaft, die nach außen namentlich in der gemeinsamen Begehung besonderer, regelmäßiger Feste hervortrat. Das treue Zusammenstehen in Not und Gefahr ist auch heute noch ein schöner Charakterzug des Bergmannstandes.

Eine sehr alte Bruderschaft gab es in Freiberg in Sachsen. Jährlich am Fronleichnamstage marschierte sie geschlossen unter eigener Fahne zum Bergmeister, um in dessen Hause nach damaliger schlichter Bergmannssitte die Frühsuppe einzunehmen. Wen hier der Vorwurf der Unredlichkeit traf, und wer sich nicht zu rechtfertigen vermochte, den hießen Bergmeister und Älteste von der Suppe aufstehen und die Bruderschaft verlassen. Nur Männer reinen, ehrenhaften Lebenswandels wurden als Mitglieder der Bruderschaft gelitten. Darauf bezieht der alte Bergmannsspruch: „Nur wer Schlägel und Eisen in Ehren führt, ist wert, daß er unsere Knappschaft ziert“. Wegen dieser strengen Grundsätze stand die Hauerzeche zu Freiberg in hohem Ansehen, und die Kur- und Landesfürsten und viele Adelige und Bürger der Stadt, die Gewerken waren, gehörten ihr an. Eine besondere Bergfahne mit dem kurfürstlichen Wappen wurde an hohen Festtagen in der Wohnung des Bergmeisters ausgesteckt. Solange diese Fahne aushing, durfte keiner eine „mörderische Wehr“ haben oder Unfrieden an-



Abb. 1. St. Florian als Beschützer gegen Feuersgewalt

fangen oder gotteslästerlich reden und sich betrinken, noch verleumden oder Brett-, Karten- und Würfelspiel treiben. Wurde die Fahne eingezogen, mußte jeder nach Hause gehen.

Von der Bergstadt Hüttenberg in Kärnten heißt es in der dortigen Bergverordnung vom Jahre 1424, daß die „Berggesellen alle Quatterber eine Bruderschaft in den Ehren unserer lieben Frau und anderer Heiligen halten mögen“. In Siegen hatten die Bergleute sowie die Hütten-